

Forum

MICHAEL KRÜGER

Chance vertan

Leserbrief zum Schwerpunktthema „Peer Review“ der „dvs-Informationen“ 17 (2002) 1

Das Interessanteste an den letzten „dvs-Informationen“ war die Nachricht aus dem dvs-Vorstand auf Seite 4, dass im November 2002 vom Hauptausschuss der dvs die Herausgabe einer eigenen wissenschaftlichen Zeitschrift beschlossen werden soll. Davon wird zwar schon lange gemunkelt, aber nun scheint es ernst zu werden. Wer erwartet hatte, dass in dem vorliegenden Heft mit dem in gutem Neudeutsch gehaltenen Titel „Peer Review“ diese neue Zeitschrift in Ziel, Inhalt und Anspruch vorbereitet werden würde, wurde enttäuscht. Stattdessen „Peer Review“, also die Frage, wie Artikel begutachtet werden sollen, die bei Zeitschriften zur Veröffentlichung eingereicht werden, aber auch zu den Problemen des Gutachterwesens überhaupt. Dabei handelt es sich zweifellos um ein wichtiges Problem, im Hinblick auf die Sportwissenschaft allerdings um ein zweitrangiges, nachgeordnetes, und, was die neu zu gründende sportwissenschaftliche Zeitschrift anlangt, sogar um ein gar nicht bestehendes Problem; denn bis jetzt liegt weder ein Konzept dieser Zeitschrift vor, zumindest nicht öffentlich kommuniziert, geschweige denn ein Artikel, den Gutachter und Gutachterinnen begutachten könnten. Dass man für diese potentiellen Gutachterinnen und Gutachter den Ehrentitel „Peers“ verwendet, ist ebenso irreführend wie schmeichelhaft; denn „Peers“ sind bekanntlich Angehörige des englischen Geburtsadels mit Sitz im Oberhaus. In der deutschen Sportwissenschaft ist mir davon niemand bekannt, auch nicht im übertragenen, metaphorischen Sinn. Gleichwohl gibt der Name Anlass zu stolzer Selbstzufriedenheit, wenn man sich zumindest im Geiste und wissenschaftlich den Peers und damit dem erlesenen Kreis der wenigen Experten zugehörig fühlen darf, die sich in der Lage wähnen, wissenschaftliche Artikel von höchster Qualität zu verfassen und zu beurteilen – und das Ganze im „double-blind-Verfahren“, also sozusagen blind im Quadrat.

Spaß beiseite. Wenn das Schwerpunktheft „Peer Review“ der dvs den Zweck gehabt haben sollte, die Diskussion über eine neue wissenschaftliche Zeitschrift in der oder den Sportwissenschaften in Gang zu bringen, dann wurde eine Chance vergeben, oder besser gesagt, der zweite wurde vor dem ersten Schritt getan. Dabei kann man leicht ins Stolpern kommen, wie jeder weiß, ohne je Sport studiert oder gar einen gepeer reviewten und double geblindeten Artikel in einer sportwissenschaftlichen Fachzeitschrift gelesen zu haben. Außerdem werden offene Türen ingerannt, was auch nicht gerade zu den besonders lohnenden und Erfolg versprechenden sportlichen Übungen gehört. Als ob es nicht unter allen Kolleginnen und Kollegen sportwissenschaftlicher Disziplinen und Teildisziplinen unstrittig wäre, dass wir gute, anspruchsvolle Zeitschriften brauchen, dass sich alle Zeitschriften in der oder den Sport-

wissenschaften um ein hohes Niveau bemühen müssen und dies auch tun; als ob sich nicht alle Herausgeber und Redakteure dieser Zeitschriften darum bemühen, die eingereichten Beiträge nach bestem Wissen und Gewissen zu begutachten und die Autoren zu beraten. Das alles ist doch Konsens, und ob die eingereichten Beiträge nun anonymisiert oder offen zwischen Gutachter und Autor gereviewt werden, ist doch eher von nachgeordneter Bedeutung. Wir brauchen jedenfalls in der Sportwissenschaft viele Autorinnen und Autoren, die viele gute Artikel schreiben.

Das entscheidende Problem der Publikationskultur in sportwissenschaftlichen Zeitschriften liegt m.E. weniger in methodischen Fragen der Begutachtung von Beiträgen als vielmehr in den inhaltlichen Problemen sportwissenschaftlicher Publikationen und Zeitschriften. Im Hinblick auf eine neue sportwissenschaftliche Zeitschrift müssten deshalb zunächst inhaltliche, thematische, konzeptionelle und strukturelle Fragen gestellt und beantwortet werden: Welche Ziele und Absichten werden mit der Zeitschrift verfolgt? Welche Themen sollen dort zur Sprache kommen? Welche Zielgruppen werden angesprochen? Wie kann sich die Zeitschrift in die vorhandene sportwissenschaftliche Zeitschriftenlandschaft einfügen? Und darüber hinaus: Welche und wie viele Zeitschriften braucht unser Fach Sportwissenschaft? Welche Themen und Inhalte können dazu beitragen, das Fach weiter zu entwickeln? Welche „Richtung“ soll in den einzelnen Organen der Sportwissenschaft eingeschlagen werden? Und schließlich: Welche wissenschaftlichen Maßstäbe können und sollen in unserem Fach gelten und dann auch inhaltlich und methodisch angelegt werden? Diese Maßstäbe sind und können nicht identisch sein mit den Maßstäben, die in einzelnen wichtigen Teildisziplinen wie der (Sport-)Psychologie, der (Sport-)Geschichte, der (Sport-)Pädagogik oder vielen anderen gelten, weil die Sportwissenschaft eben ein Querschnittsfach ist, das aus allem ein bisschen enthält. Die Tatsache, dass ein Artikel von zwei „peers“ anonymisiert begutachtet wurde, ist deshalb gerade in einem Querschnittsfach wie der Sportwissenschaft noch keine Garantie für die Qualität eines eingereichten Beitrags. Neben formalen Kriterien geht es dabei auch um inhaltliche Maßstäbe, nach denen die Begutachtung zu erfolgen hat. Bisher herrscht darüber, so weit ich es beurteilen kann, nur in Ansätzen Konsens, z.B. ob die Frage- und Problemstellung erläutert und der Forschungsstand angemessen rezipiert wird, ob Aufbau und Gliederung logisch sind, ein „roter Faden“ durchgehalten wird oder das methodische Vorgehen der Untersuchung nachvollziehbar und stimmig ist usw. Die Erstellung eines auch inhaltlich relevanten Kriterienkatalogs für die Begutachtung sportwissenschaftlicher

Texte ist deshalb so schwierig und wenig Erfolg versprechend, weil eben in den verschiedenen Teildisziplinen zum Teil ganz unterschiedliche Vorstellungen davon bestehen, welche Themen und Inhalte denn in einem „guten“ sportwissenschaftlicher Artikel nach welchen Methoden und Formalien bearbeitet werden sollen. Im Übrigen wiegt das Problem noch eher leicht, wenn es um die Begutachtung von Artikeln für Zeitschriften geht. Viel spannender und problematischer, für die Betroffenen sogar existentiell, wird die Sache, wenn Qualifikationsarbeiten in der Sportwissenschaft, Examensarbeiten, Dissertationen, Habilitationen, oder auch Bewerbungen für Professorenstellen begutachtet werden sollen, das Fach aber eigentlich nicht oder nur in Ansätzen über konsensfähige inhaltliche und methodische Maßstäbe verfügt, um deren Qualität angemessen beurteilen zu können. Aber das wäre ein Thema für sich.

Zurück zu der geplanten neuen Zeitschrift. Bevor eine neue sportwissenschaftliche Zeitschrift etabliert werden kann, erscheint es mir jedenfalls unverzichtbar, zunächst eine gründliche inhaltliche und auch ökonomische Analyse des sportwissenschaftlichen Zeitschriftenmarktes vor zu nehmen. Ich weiß nicht, ob dies geschehen ist, jedenfalls ist nichts davon bekannt geworden. Als Ausgangsthese einer solchen Analyse ließe sich jedoch formulieren, dass wir in der Sportwissenschaft inzwischen über ein beachtliches Angebot an Zeitschriften verfügen, in denen zu sportwissenschaftlichen Themen publiziert wird, aber es gibt im Grunde nur eine Zeitschrift, die den Anspruch hat und diesen Anspruch im Großen und Ganzen auch umzusetzen vermag, das ganze Spektrum der Sportwissenschaft zu repräsentieren. Diese Zeitschrift trägt zu Recht den Titel „Sportwissenschaft“ und wird vom Deutschen Sportbund und dem Bundesinstitut für Sportwissenschaft herausgegeben. Ihr geschäftsführender Herausgeber Ommo Grupe hat es von Anfang (1971) an und bis heute verstanden, dieser Zeitschrift auch international zu großer Anerkennung zu verhelfen – durch unermüdliche Suche nach grundlegenden und aktuellen Themen und guten Autorinnen und Autoren, und indem er selbst und die ihm zur Seite stehenden Mitglieder des Herausgeber-Kollegiums sich stets bemühten, den Autoren gründliche, ehrliche und faire Rückmeldungen über ihre eingereichten Texte zu geben; nicht „double blind“, sondern offen. Dass es dabei auch zu Meinungsverschiedenheiten kommt, ob ein eingereicherter Artikel nun in die Zeitschrift passt, aus sportwissenschaftlicher Sicht geeignet ist und wissenschaftlichen Ansprüchen genügt, liegt auch daran, dass in unserem Fach die

Diskussion über sportwissenschaftliche Standards in Inhalt und Methode von einem konsensfähigen Ergebnis weit entfernt ist.

Neben der „Sportwissenschaft“ gibt es noch eine Reihe weiterer sportwissenschaftlicher Zeitschriften, die eher den sportwissenschaftlichen Teildisziplinen zugeordnet werden können. Die mit Abstand, auch weit vor der „Sportwissenschaft“ liegende, Auflagen stärkste ist der „sportunterricht“, „Monatsschrift zur Wissenschaft und Praxis des Sports mit Lehrhilfen“. Aus ihren Vorläufern ist die „Sportwissenschaft“ eigentlich erst hervorgegangen, und sie ist deshalb in Deutschland die am meisten gelesene sportwissenschaftliche Zeitschrift, die im Übrigen als einzige monatlich erscheint, weil sie mit den Sportlehrerinnen und Sportlehrern die immer noch wichtigste Zielgruppe unseres Faches „Sportwissenschaft“ anspricht. Seit die ostdeutsche „Körpererziehung“ im Januar 2001 im „sportunterricht“ aufgegangen ist, repräsentiert sie die fachlichen Themen und Interessen der gesamte Sportlehrerschaft in Deutschland. Auch für diese Zeitschrift gilt, dass nicht nur intensiv um Themen und Autoren gerungen werden muss, sondern dass von den „Reviewern“, den Mitgliedern des Redaktionskollegiums eben so gründlich, ehrlich und fair, deren Texte beurteilt und gemeinsam mit den Autorinnen und Autoren an ihrer Qualität gearbeitet wird.

Aus meiner Sicht ist es richtig und wichtig, dass sich die dvs rasch und gründlich Gedanken über die Zukunft des sportwissenschaftlichen Zeitschriftenmarktes macht und dabei auch die Frage im Blick hat und haben muss, was mit der Zeitschrift „Sportwissenschaft“ nach Ommo Grupe wird. Grundlage für zukunftsweisende Entscheidungen kann dabei nur ein durchdachtes, diskutiertes inhaltliches Konzept sein, das der Entwicklung, der Struktur und den Problemen unseres Faches insgesamt gerecht wird und auch mit bedenkt, dass die Sportwissenschaft nach wie vor auf Partner und Förderer in Politik und Gesellschaft angewiesen ist. Eine Wissenschaftsorganisation wie die dvs muss dabei auch Farbe bekennen, wie sie selbst durch Eingriffe in den sportwissenschaftlichen Zeitschriftenmarkt die Richtung des Faches insgesamt mitbestimmen möchte.

Prof. Dr. Michael KRÜGER
 Universität Münster
 FB 07 –Institut für Sportwissenschaft
 Horstmarer Landweg 62b
 48149 Münster
 eMail: mkrueger@uni-muenster.de

MICHAEL KRÜGER (Hrsg.)

Transformationen des deutschen Sports seit 1939

Jahrestagung der dvs-Sektion Sportgeschichte vom 16.-18.6.2000 in Göttingen.
 (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 122)

In dem Band werden die „Transformationen“ in den Blick genommen, die das letzte Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts betrafen und dem deutschen Sport die Vereinigung zweier völlig unterschiedlicher Sportsysteme bescherten. Um diese zu verstehen, müssen auch die vorhergehenden historischen Prozesse mit- und nachvollzogen werden, die nationalsozialistische Zeit und vor allem die deutsche Nachkriegssportgeschichte.

* dvs-Mitglieder erhalten 25% Rabatt auf den Ladenpreis

Richten Sie Ihre Bestellung an: **dvs-Geschäftsstelle · Postfach 73 02 29 · 22122 Hamburg**
 Tel.: (040) 67941212 · Fax: (040) 67941213 · eMail: dvs.Hamburg@t-online.de

NEU!

Hamburg: Czwalina 2001, 270 Seiten.
 ISBN 3-88020-386-5, 25,00 €.

Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft
 Band 122



Krüger (Hrsg.)

Transformationen des deutschen Sports seit 1939

Jahrestagung der dvs-Sektion Sportgeschichte
 vom 16.-18.6.2000 in Göttingen

